



SO DENKEN SIE DARÜBER

Sparen und investieren

LB „Verschuldung hinterlassen“, 12. 9.

Ich möchte festhalten, dass Ihre Anschuldigung, dass Österreich an der Verschuldung aus meiner Amtszeit als Finanzminister – 1970 bis 1981, inzwischen sind 34 Jahre vergangen! – noch immer „knabbert“, nicht der Realität entspricht.

Was die von Ihnen angeprangerte Austeritätspolitik betrifft, darf ich Ihnen einmal meinen Standpunkt verdeutlichen: Die Schieflage der öffentlichen Haushalte bedarf einer dringenden Korrektur, aber nicht durch Kaputtsparen am falschen Platz, sondern gemäß einer Haushaltspolitik nach dem Prinzip: sparen,

wo möglich, also etwa bei Ineffizienz und dem Wildwuchs der Bürokratie, und investieren, wo nötig, also in Investitionen in die Zukunft, wie Bildung und Infrastruktur mit dem Ziel der Sicherung unseres Wirtschaftsstandortes mit hoher Beschäftigung. Nur wer sät, kann auch ernten! Ebenso gilt aber auch, dass nur umverteilt werden kann, was vorher erwirtschaftet worden ist.

Hannes Androsch, Altaussee

Hannes Androsch

Herrn
Theodor Arbeiter

(Weiterleitung via „Kleine Zeitung“)

Wien, am 15. September 2015

Sehr geehrter Herr Arbeiter,

Ihren Leserbrief, der am 12. September d. J. in der Kleinen Zeitung abgedruckt wurde, habe ich mit einiger Verwunderung zur Kenntnis genommen.

Ich möchte nur in aller Kürze festhalten, dass Ihre Anschuldigung, dass Österreich an der Verschuldung aus meiner Amtszeit als Finanzminister -1970 bis 1981, inzwischen sind 34 Jahre vergangen! - noch „immer knabbert“, nicht der Realität entspricht. Zum Beleg liegt diesem Schreiben ein Beitrag vom 2. 9.2014 aus der Tageszeitung „Die Presse“ bei, in dem eine Übersicht über die Entwicklung der Staatsschulden in der Zweiten Republik enthalten ist.

Was die von Ihnen angeprangerte Austeritätspolitik betrifft, so darf ich Ihnen einmal mehr meinen Standpunkt verdeutlichen: Die Schieflage der öffentlichen Haushalte bedarf einer dringenden Korrektur, aber nicht durch Kaputtsparen am falschen Platz, sondern gemäß einer Haushaltspolitik nach dem Prinzip: sparen, wo möglich, also etwa bei Ineffizienz und dem Wildwuchs der Bürokratie, und investieren, wo nötig, also in Investitionen in die Zukunft, wie Bildung und Infrastruktur mit dem Ziel der Sicherung unseres Wirtschaftsstandorts mit hoher Beschäftigung. Nur wer sät, kann auch ernten! Ebenso gilt aber auch, dass nur umverteilt werden kann, was vorher erwirtschaftet worden ist.

Ich hoffe, dass ich mit meinen Ausführungen Ihre Vorbehalte ausräumen und Ihre vorurteilsbehaftete Sicht der Ursachen der heutigen Verschuldungsmisere zurechtrücken konnte.

Mit besten Grüßen

Hannes Androsch



Verschuldung hinterlassen

„Nutzt eure Chance!“, 10. 9

Androsch als Finanzminister unter Kreisky hat Österreich eine Verschuldung hinterlassen, an der es heute noch knabbert. Nun ist er alt geworden, hat Sorgenfalten bekommen und will deshalb jungen Menschen Ratschläge geben, jener Jugend heute, die seine hinterlassenen Staatsschulden abbauen muss! Freilich sollen in einer Volkswirtschaft die Schulden niemals alleine gesehen werden. Es stellt sich gleichzeitig immer auch die Frage: Was passiert nun mit diesem Geld, welche Infrastrukturprogramme (Bildung, Vorsorge für Menschen, Gesundheitsbereich...) werden angegangen. Zur Zeit Kreiskys gab es in der Wirtschaft ja einen Paradigmenwechsel: von Keynes zu Friedman! Und den hat Androsch als Politiker sehr wohl mitgetragen. Die Auswirkungen spüren wir heute, man

nennt sie Austeritätspolitik, europaweit! Er selber aber ist Kapitalist geworden – von einem Sozialisten zu einem Kapitalisten.

Theodor Arbeiter, St. Radegund